



Laibacher Zeitung.

Samstag den 26. Juni.

Illyrien.

Am allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers sind heuer zur bessern Subsistenz an diesem Tage für die k. k. Militärmannschaft der betreffenden Garnisonen nachstehende Geschenke eingegangen, und dem Willen der Geber gemäß verwendet worden: Vom Stadt-Vorstand zu Krainburg der daselbst dislocirt gewesenen 5. Compagnie des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Langenburg Nr. 17, als Gratis-Löhnung, 10 fl.; vom Stadtmagistrat Laibach zur bessern Subsistenz der Böglinge des Erziehungshauses des vorgedachten Regiments, 25 fl.; vom Stadt-Vorstand zu Laibach der daselbst dislocirt gewesenen 6. Compagnie desselben Regiments, 26 Maß Wein, 26 Pf. Rindfleisch und 18 Pf. Reis; vom Hrn. Dechant Bedenighz zu Stein, 12 fl., und vom Orts-Vorstand zu Mülkendorf, 30 Maß Wein und 40 Laib Brot, von beiden zur Vertheilung der zu Stein dislocirt gewesenen 7. Compagnie desselben Regiments; vom Herrn v. Laufenstein, k. k. Gubernial-Secretär und Kreisamtsvorsteher zu Adelsberg, 20 fl. und 60 Maß Wein; vom Hrn. Pichs, Bezirkscommissär eben daselbst, 25 Maß Wein, zur Vertheilung an das dortige Detachement des vorgenannten Regiments. — Zu Neustadt: Vom Stadtvorstand, 165 Pf. Rindfleisch und 41 Pf. Reis; vom Hrn. Oberlieutenant Baron Schweiger, 40 Maß Wein; vom Hrn. Franz Germ, Hausbesitzer, 40 Maß Wein, vom Hrn. Anton Ritter v. Fichtenau, Postmeister, 80 Maß Wein; vom Hrn. Joseph Ritter v. Fichtenau, Gutsbesitzer, 70 Maß Wein, zur Vertheilung an die Mannschaft des 3. Bataillons von Prinz Hohenlohe Infanterie. — Ferner sind im Laufe des ersten Militär-Semesters 1841 zu Gunsten des hiesortigen Regimentsknaben-Erziehungshauses, nachstehende freiwillige Beiträge vorgekommen: Zur bessern Subsistenz der Böglinge

an Feiertagen, und zu einer Faschings-Unterhaltung, erlegte Hr. Johann Marinka, gewesener Pfarrvikar, 4 fl.; Hr. Leopold Paternolli, Buch- und Musikalienhändler, 7 fl.; Hr. Gustav Heimann, Handelsmann, 25 fl.; Hr. Doctor Wurzbach, Hof- und Gerichtsadvocat, 10 fl.; ein Unbekannter 5 fl. — Dann sind eingegangen, als Vermächtniß nach der Frau Maria Makous zu Weixelburg, 2 fl. — Ferner ertheilte Hr. Anton Pertout, Professor der italienischen Sprache und Literatur am hiesigen k. k. Liceo, auch in diesem Semester täglich 1 Stunde diesen Böglingen unentgeltlich Unterricht in der französischen und italienischen Sprache. — Das k. k. Militär-Commando für Krain und Kärnten statet den edelmüthigen Gebern den Dank des hohen k. k. kgl. innerösterreich. Generalcommando im Namen der Vertheilten mit dem Bemerkten hiemit ab, daß diese patriotischen Gaben laut hoher Generalcommando-Berordnung vom 7. Juni 1841, Nr. 2429, auch zur Kenntniß der hohen Militär-Hofstellen gebracht worden sind. — Vom k. k. Militärcommando für Krain und Kärnten.

Wien.

Nachrichten aus Modena vom 12. d. M. zufolge wurde daselbst die Frohnleichnamsprozession, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, mit großer Pracht gehalten. Se. königliche Hoheit der Herzog und die herzogliche Familie, mit dem gesammten Hofstaate, begleiteten den Zug, den Ihre Majestät unsre allergnädigste Kaiserinn, nebst Ihrer erlauchten Schwester, der Frau Herzoginn von Lucra, königliche Hoheit, vom Balcon des bischöflichen Pallastes aus, sahen. — Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit defilirten die Truppen vor Sr. königlichen Hoheit dem Herzoge. — Für den Abend war, bei prachtvoller Beleuchtung, eine glänzende Spazierfahrt von der Porta Bologna nach San Francesco

veranstaltet, welche Ihre Majestät die Kaiserin und der herzogliche Hof durch Ihre Gegenwart verherrlichten. (W. Z.)

Deutschland.

München, 16. Juni. S. Maj. die Königin von Griechenland, welche in Mittenwald übernachtet hatte, ist diesen Abend gegen 6 Uhr in hiesiger Residenz in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen. In ihrem Gefolge befindet sich die Obersthofmeisterin Frau v. Plüskow, die Hofdame Fräulein Bozzaris, und der Hofmarschall Obristleutnant Suzzo. Da größere Empfangsfeierlichkeiten verboten waren, wurde die Monarchin von Sr. Maj. dem König in Begleitung des kleinen Dienstes empfangen. Sie bewohnt die Appartements, die früher S. Maj. die vermittelte Königin inne hatte. Morgen ist große Familientafel.

München, 19. Juni. In unserer Erzieherie fand gestern in Anwesenheit des allerhöchsten Hofes eine eben so sinnige als interessante Feier statt. Das vor drei Wochen in Erz gegossene Standbild Mozarts ward nämlich an diesem Tage aus seinem Schacht hervorgehoben und über demselben auf einem Gerüste aufgestellt. Den übrigen Raum des Hauses, mit Festons geziert, umschloß in mäßiger Höhe eine Gallerie, für einen zahlreichen Sängerkhor bestimmt. Um 10 Uhr Abends erschienen S. M. der König und die Königin, Prinz Luitpold, die Königin von Griechenland, die Erzherzogin Sophie etc., und nahmen in der Mitte vor dem Standbild Platz. Hierauf hielt der königliche Musikintendant Fehr. v. Pöpyl einen Vortrag, in welchem er über das Wirken des großen Tonbilders treffende und erhebende Worte sprach. Dieser Rede folgten, von einem etwa 200stimmigen Sängerkhor vorgetragen, drei Chöre aus verschiedenen Werken des unsterblichen Meisters, nämlich „D Isis etc.“ (Zauberslöte), die Serenade aus „così fan tutte“, und zum Schluß der Chor aus Titus (dem höchsten der Götter etc.), welche durch ihre Kraft und vollendeten Vortrag eine erschütternde Wirkung hervorbrachten. Zwischen jedem dieser Gesänge, denen ein dem Feste analoger Text unterlegt war, ward das Bild durch bengalisches Feuer verschiedenfarbig beleuchtet. Die feierliche Stille in den überfüllten Räumen löste sich jetzt in ein donnerndes Lobe- und so schloß dieser Act der Pietät mit dem Ausdruck der lebendigsten Begeisterung. S. M. begaben sich hierauf noch in das Gemach, wo die sieben kolossalen Standbilder bayerischer Herzoge (für

den Thronsaal des neuen Festbaues bestimmt) aufgestellt sind, um selbe gleichfalls durch Fackelschein beleuchtet zu sehen, und kehrten dann in die königliche Residenz zurück. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die gestern unterbrochene (in unserm letzten Dinstagsblatte gegebene) telegraphische Depesche aus Algier lautet zum Schlusse: „Der Herzog von Nemours ist, von Mostaganem kommend, am 6. zu Algier angekommen, und war im Begriff, am 11. nach Marseille abzureisen.“ — Das Commerce will in der Rückkehr des Herzogs von Nemours nach Frankreich, in dem Augenblick, wo, der neuesten Depesche des Generals Bugaud zufolge, der Feldzug wieder beginnen sollte, eine Bestätigung des Gerüchts von einer Missimmung zwischen diesem Prinzen und dem Generalgouverneur erblicken.

Frankreich scheint nun auch in Erbauung von Dampfsbooten mit England wetteifern zu wollen. Seit Anfang des Jahres ist in Rochefort der Gomer in Arbeit, der nächstens vom Stapel gelassen werden wird. Es ist eine ungeheuerere Fregatte, die durch eine Maschine von 450 Pferdekraften in Bewegung gesetzt werden soll und in der Wassertracht beladen eine Länge von 70 Metres 95 Centimetres hat, also ein Linienschiff von 100 Kanonen, wie den Hercules, um 9 Metres überbietet. Die Spitze der Bramstange auf dem Fockmast erhebt sich 50 Metres über den Kiel, und man kann sich eine Idee davon machen, wenn man sich zwei Obelisken von Louxor auf einander gestellt denkt, denn diese würden noch um 4 Metres zu kurz seyn. Sobald diese Riesenfregatte fertig ist, sollen vier große Dampfschiffe von gleicher Pferdekraft für die transatlantische Correspondenz in Wurf genommen werden, sodann der Decartes, Monge, Infernal, im Ganzen neun Dampffregatten. Dazu zwei Briggs, der Papillon und der Messager, und die Corvette Rhein, die ungefähr gleichzeitig mit dem Gomer ihre Vollendung erhalten werden.

Das Journal de l'Ain erzählt einen eigenthümlichen Rechtsfall, der großes Aufsehen macht. Im J. 1839 war ein Schmid aus Aranc, Philibert Savey, wegen angeblicher Ermordung seines Mitbürgers Joseph Maria Besson gefänglich eingezogen und vor die Assisen gestellt worden. Es waren Zeugen da, welche gesehen haben wollten, wie Savey den Unglücklichen mit Messerschnitten in die Kehle tödtete und seiner Wartschaft von 1500 Franken beraubte, dann den Leichnam auf einen Karren warf, und mit ihm auf einen Acker fuhr, um ihn

dieselbst zu begraben. Mit Mühe und nur durch die bereedte Vertheidigung seines Advocaten, Hrn. Morellet, war damals Savoy's Haupt der Guillotine entgangen. Neuerdings war er aber unter Anschuldigung des an Vesson begangenen Raubes mit zwei andern abermals verhaftet worden, als die Entdeckung gemacht wurde, daß jener ruhig in Dijon lebte, wo er bei einem Bäcker in Arbeit war. Das Merkwürdigste ist, daß er nach seiner Angabe auf dem Weg nach dem Elsaß, bei Fons-le-Saulnier, von zwei Individuen überfallen wurde, die ihn am Hals packten, und nachdem sie ihm 1100 Franken abgenommen, bewußtlos liegen ließen. Von seinem Geld waren ihm jedoch 400 Franken in Gold geblieben, welche die Räuber nicht entdeckt hatten, und damit hatte er, ohne eine gerichtliche Anzeige zu machen, seine Wanderung fortgesetzt, was zu Dijon bei einem Bäcker 13 Monate in die Lehre gegangen und auch nachher in dessen Dienst geblieben. Man kannte ihn nur unter dem Namen Joseph. Als er von der Behörde gefragt wurde, warum er denn gar nichts von sich habe hören lassen, erwiderte er mit einer gewissen Gleichgültigkeit: „Es ist noch nicht so lange her, es sind erst achtzehn Monate.“ Was das Außerordentliche dieser Umstände noch vermehrt, ist, daß in Folge der neuen Verhaftungen auf den Mord von einem der Angeklagten ein Geständniß gemacht worden seyn soll. (Mg. 3.)

Spanien.

Madrid 4. Juni. In gewöhnlich gut unterrichteten Zirkeln versichert man, das Ministerium, um den Skandal und die stürmischen Debatten zu vermeiden, zu welchen in den Kammern die Frage von der Vormundschaft vielleicht Anlaß geben könnte, habe an die Königin Christine geschrieben und dieselbe ersucht, auf ihre Eigenschaft als Vormünderin zu verzichten. — Der Finanzminister bewirbt sich fortwährend um die Unterstützung einiger Kapitalisten, die unerläßlich ist, um die Staatsmaschine in Gang zu halten.

Madrid, 5. Juni. Der Ministerrath versammelte sich heute zu einer außerordentlichen Sitzung, um eine Proposition des Banquiers Safont zu prüfen. Es soll diese Proposition mit so lästigen Bedingungen verknüpft seyn, daß sie, wie es heißt, nicht genehmigt werden konnte. — An der Börse hatte heute nur geringer Umsatz Statt. Nicht eine einzige Operation hatte au comptant Statt. Die spEt. Rente blieb 27 $\frac{7}{8}$ auf 60 Tage. (Mg. 3.)

Madrid, 5. Juni. In den letzten Tagen des vorigen Monats hat sich ein ernstler Vorfall an der Gränze von Spanien zugetragen, der seiner möglichen Folgen wegen Beachtung verdient. Seit langer Zeit bestanden zwischen den Gränzortschaften Streitigkeiten über die Benützung der Weiden. Im Jahr 1781 glaubte man sie durch einen damals abgeschlossenen Vertrag beendet zu haben, aber dieser Vertrag kam nie in Vollzug; Spanien hatte die Verpflichtung übernommen, eine Ortschaft an Frankreich abzutreten, und dieses vice versa; beides geschah nicht, und alles blieb wie zuvor. Das verursachte nun fortbauende Räubereien, besonders zwischen den Hirten beider Nationen, aber nie war es mit den gegenseitigen Drohungen und Insulten so weit gekommen wie in dem Fall, von dem wir zu sprechen im Begriff sind. Am 25. Mai erschienen auf spanischem Gebiet an einer Stelle, wo die Franzosen das Weiderecht ansprechen, über 2000 französische Bauern unter Anführung ihrer Gemeindebehörden, und unterstützt von drei Compagnien des 5. französischen Linienregiments. Dieser Haufe blieb den ganzen Tag über auf dem erwähnten Gebietstheil, mit Musik und Trommelschlag ihre Nachbarn gleichsam herausfordernd. Diese waffneten sich mit Klugheit und ließen sich mit den Franzosen in keine Rauferei ein, wiewohl der hohe persönliche Muth der Navarresen allgemein bekannt ist. Abends kehrten die Franzosen an ihren Herd zurück, und seitdem ist der Uebergriß nicht wiederholt worden. Man könnte diesen Vorgang als einen solchen betrachten, wie sie auf Gränzmarken auch anderwärts nichts Ungewöhnliches sind; aber was den fraglichen Fall erschwert, war der Umstand, daß französische Linientruppen die Gebietsverletzung unterstützten. Ein solches Attentat hat die Entrüstung aller Spanier erregt, und man ist sehr gespannt zu sehen, ob und wie fern die französische Regierung diese provocirende Unthat unterstützt. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, es sey dieß eine isolirte Handlung, welche das Cabinet der Tuilerien nicht unter seinen Schutz nehmen könne.

Paris, 9. Juni. Der schon seit länger als einem Jahrhundert währende Streit zwischen Frankreich und Spanien über die genaue Bestimmung der Gränzlinie zwischen den beiderseitigen Antheilen von Navarra — der französische gehört zu dem jetzigen Departement der Niederpyrenäen — hat am 25. Mai zu einer militärischen Demonstration französischerseits geführt, welche von den jenseitigen Nachbarn als eine schreuliche Verletzung ihres Gebiets und der

bestehenden Verträge bezeichnet wird. In der Sitzung des Congresses vom 1. Juni brachte einer der Deputirten von Navarra, Hr. Sagasti, den Vorfall in Anregung, wobei er denselben als eine mit Wissen der französischen Regierung erfolgte Invasion auf spanischem Boden charakterisirte. Die beiden Minister Gonzalez und Infante gaben die Versicherung, daß das Cabinet unverzüglich die geeigneten Schritte thun werde, daß jedoch das Ganze bloße Localstreitigkeit sey, bei der die französische Regierung gar nicht ins Spiel gekommen. Inzwischen wurde noch am demselben Abend ein Ministerrath gehalten, dem sämmtliche Mitglieder des Cabinets beiwohnten, und nachdem der Regent den darin gefaßten Beschlüssen seine Zustimmung ertheilt hatte, gingen am 2. an den Generalcapitän von Navarra, an den Commandanten der spanischen Streitkräfte im Baskenthale, so wie an die Alcalden der zunächst theilhaftigen Gemeinden daselbst, Instructionen ab, im Wesentlichen darauf hinausgehend, daß die spanischen Behörden mit der höchsten Umsicht und mit Vermeidung jedes herausfordernden Schrittes in ihren Berührungen mit den jenseitigen zu Werke gehen, gleiches Verhalten auch der ganzen Bevölkerung ihrerseits anempfehlen sollen, daß die Regierung nichts versäumen werde, ihrem guten Rechte Anerkennung und Achtung zu verschaffen, und daß zu diesem Zwecke, wenn trotz aller Mäßigung und Vorsicht ein neuer Versuch zu einer Gebietsverletzung gemacht werden sollte, die bewaffnete Macht angewiesen sey; Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. Zu gleicher Zeit sind Schritte bei der französischen Regierung selbst eingeleitet worden. (Alg. B.)

Der Moniteur vom 13. Junius enthält folgende telegraphische Depesche:

Perginan, 11. Junius.

Der Präfect der östlichen Pyrenäen an den Minister des Innern.

„Zu Barcelona sind am 1., bei Gelegenheit der Ankündigung der öffentlichen Versteigerung confiscirter Gegenstände, abseiten der Maut, Unruhen ausgebrochen. Drei bis viertausend Weberarbeiter haben sich gruppenweise nach dem Plage begeben, wo der Verkauf Statt finden sollte, um sich der Waren zu bemächtigen und dieselben zu verbrennen. Der Fesepolitico und Ayuntamiento sollen, nach vergeblichen Ueberredungsversuchen, die Waren gekauft und sie den Webern überliefert, die sie vor dem Stadthause das zu diesem Ende erleuchtet worden war, verbrannt haben.“

In der Sitzung der zweiten Kammer der Cortes am 1. Juni machte Hr. Segast, wegen des angeblichen Artentats der französischen Regierung, eine Frage an die Regierung. Am 25. Mai sey eine große Anzahl Franzosen, mit den Waffen in der Hand, in das Gebiet der navarresischen Bevölkerung eingedrungen, um die Einwohner in ihren Rechten zu kränken. Der Redner gab eine Uebersicht der verschiedenen Conventionen zwischen der spanischen und französischen Regierung hinsichtlich der Bewegung der Gränzweiden, und berichtete über die Collisionen, die während des Mai zwischen den Einwohnern des Baskenthales und den Franzosen über diesen Gegenstand Statt gefunden haben, bis auf den, von 2000 Franzosen und 200 bewaffneten Soldaten, die von einem Unterpräfecten ermächtigt gewesen seyen, unternommenen Einfall. Diese fremde Macht sey den ganzen Tag hindurch auf dem spanischen Territorium geblieben und die spanischen Militärbehörden hätten sich nicht bewegt, sie hätten in der ruhigsten Haltung dieser Invasion zugeesehen. Wenn die Bewohner des Baskenthales sich ruhig verhalten hätten, so sey dieß nur deshalb geschehen, weil sie von der Behörde dazu angehalten worden seyen, die ihrer Seits die Verfügungen der Regierung erwartet habe. Er verkenne die Verfügungen der Regierung nicht, er lade dieselbe sogar ein, mit Energie zu verfahren, damit die National-Unabhängigkeit keinen Angriff erleide. Der Minister des Auswärtigen entgegnete, die Regierung sey ganz und gar entschieden, die Rechte der spanischen Nation zu wahren; nichts desto weniger seyen ihr erst am Morgen amtliche Berichte über diesen Gegenstand gemacht worden, und schon habe sie in dieser Angelegenheit einen Entschluß gefaßt. Die Thatsache, von der man spreche, sey übrigens durchaus local. Die französische Regierung habe nichts damit zu thun. In Folge dessen werde das Ministerium nicht zugeben, daß ein Deputirter sich Anschuldigungen erlaube, welche die französische Regierung beleidigen können, obschon die spanische Regierung Willens sey, die nationale Unabhängigkeit in ihrem ganzen Glanze zu erhalten und den bestehenden Verträgen Achtung zu verschaffen.

(W. B.)

Großbritannien.

London, 11. Juni. Ein Zeitungsgerücht aus Bristol, daß man im St. Georgecanal ein übel gerichtetes großes Schiff habe treiben sehen, welches der Präsident seyn könnte, veranlaßte in der Oberhaus-sitzung am 10. Juni Lord Strangford zu einer

einer Anfrage, auf welche der erste Lord der Admiralität, Graf Minto, antwortete, dem in Plymouth commandirenden Admiral sey der Befehl zu-
gefertigt worden, jenes Schiff durch ein Dampfboot aufsuchen zu lassen. Indessen, fügte der Minister bei, müsse er fürchten, daß es wieder eines der vielen falschen Gerüchte sey, welche in Bezug auf jenes unglückliche Schiff ausgestreut worden, um Zwecken der Geldspeculationen zu dienen. (Allg. Z.)

London, 16. Juni. Wie der Morning Herald aus bester Quelle wissen will, wäre die Auflösung des Parlaments zum 24. Juni festgesetzt. Vorher werden die Minister aber nach den Niederlagen in den innern Fragen auch noch ihre auswärtige Politik gegen einen Angriff der Opposition zu vertheidigen haben. Sir Francis Burrett hat nämlich angezeigt, er werde am Montag die Aufmerksamkeit des Hauses auf den gegenwärtigen Stand der auswärtigen Verhältnisse und die allgemeine Stellung der Minister zu lenken suchen. (Prg. Z.)

Mexico und Texas.

Ueber New-Orleans hat man Nachrichten aus Veracruz bis zum 1. Mai. Zwei Tage zuvor war eine Conduca von $1\frac{1}{2}$ Millionen Dollars dafelbst eingetroffen, die zu Zahlungen an englische Staatsgläubiger bestimmt sind. Das Fort von Tampico soll von einem vereinigten Heerhaufen von Texanern und Campeachi-Indianern genommen worden seyn; auch hieß es, General Samara stehe mit 1500 Mann, die er in Tabasco und Yucatan gesammelt, nur noch 40 oder 50 engl. Meilen von Veracruz. Ein texanischer Kriegeschoner war auf der Höhe Vilasco gescheitert, und alle an Bord befindlichen Menschen dabei umgekommen. (Allg. Z.)

C h i n a.

Die Engländer sind bis Canton siegreich vorge-
gedrungen. Der Angriff auf Canton wurde von Capitän Herbert auf eigene Faust unternommen, aber, obgleich ohne Instructionen des Commodore, zu dessen großer Genugthuung. Die Chinesen hatten auf eine an den kaiserlichen Commissär abgeschickte Stillstandsflagge geschossen; diese Unbill zu rächen, setzte sich die Flotille der Boote unter dem Befehl der Capitane Bourcier und Berdune am 18. gegen Mittag in vier Divisionen in Bewegung, dazu die Schiffe Herald, Modeste, Hyacinth, Algérine, Starling, Hebe, Louisa und die Dampfboote Madagascar und Nemesis. Nicht lange, so standen sie den vorgeschobenen Batterien des Feindes gegenüber. Nach dreißthalbstündigem Kampf war alles vorbei. »Ich habe, schreibt Capitän Herbert dem Commo-

dore, heute noch einander alle Forts vor Canton erobert und zerstört, die feindliche Flotille genommen, versenkt, verbrannt oder zerstreut, alle Zugänge durch die westlichen und südlichen Arme des Flusses zu einer Stadt von einer Million Einwohner werden von unsern Kanonen beherrscht und die Flagge des vereinigten Königreichs weht auf den Mauern der britischen Factorie.« Der Modeste, flankirt von den gewaltigen Kanonen des Madagascar, hatte die Hauptbatterie aufs Korn genommen, sieben Batterien und Forts nebst zwei Kriegsschiffen, die vor dem Admiralshaus vor Anker lagen, zusammen mit 123 Kanonen, waren trotz der entschlossenen Gegenwehr der tatarischen Truppen, welche gegen 400 Mann verloren, in ihre Hände gefallen. Zuletzt hatten sie noch Sorge tragen müssen, daß die Stadt nicht in Flammen gerieth: viele Schiffe wurden brennend gegen die Vorstädte getrieben, und von ihnen weggezogen. Und im Gefecht hatten sie sich immer so zusammengehalten, daß sie auf etwaige Ausbrüche einer unermeßlichen Bevölkerung gefaßt gewesen wären. Seinen ganzen Verlust gibt Capitän Herbert zu 7 Verwundeten an. Der Commodore hatte auf die Nachricht von dem Vorhaben ein Schiff bestiegen und war dem Kampfsplatze zugeeilt, kam aber nach dem Fest. Seitdem wurde von dem kaiserlichen Commissär (von welchem ist nicht gesagt) ein Waffenstillstand abgeschlossen, der Handel offen erklärt, und allen britischen und andern Kaufleuten Schutz zugesichert. Sir J. Gordon Bremer schließt seinen zweiten Bericht mit der spöttischen Bemerkung, die Chinesen hätten die Gelegenheiten ihres schönen Flusses gar nicht gekannt, und sie nun von den Engländern, die keinen Lootsen gebraucht, lernen können. Uebrigens sey zu hoffen, daß die bessern Classen, die alles zu verlieren hätten, die ihrer Stadt bewiesene Schonung, überhaupt das Wohlwollen im britischen Charakter mehr zu würdigen wissen würden als bisher. (Allg. Z.)

Industrie-Verein.

Inneröstr. Industrie-Ausstellung im Monate September 1841 in Grätz.

Da die Zeit der Einsendung der für die zweite Industrie-Ausstellung des Vereins bestimmten Waaren nunmehr schon sehr nahe ist, findet sich die gefertigte Delegation veranlaßt, alle Fabriks-Inhaber, Manufacturisten, Gewerker und Gewerbeleute, ja überhaupt Alle und Jede, die sich mit der Verarbeitung der rohen Naturerzeugnisse beschäftigen, wie-
derholt auf diese Veranstaltung des Vereins aufmerksam zu machen. — Indem öffentliche, von Zeit zu Zeit wiederkehrende Ausstellungen der Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbfleißes keinen andern Zweck haben, als die Fortschritte ersichtlich zu machen, welche ein Land, oder auch nur eine Gegend, oder eine

einzelne Fabrik in der Anfertigung ihrer verschiedenen Waren gemacht hat, so ist es durchaus nicht nothwendig, ja nicht einmal wünschenswerth, daß für eine solche Ausstellung besondere Schau- oder Musterstücke angefertigt werden, denn dadurch könnte sich leicht eine durchaus irrige Ansicht über den Stand der Gewerbe eines Landes, und über ihre gewöhnlichsten Leistungen, um die sich der Handelsmann, und das consumirende Publikum am meisten bekümmern, verbreitet werden. — Man schicke somit das Ausgezeichnetste, was man auf Bestellung zu machen gewohnt, und jederzeit wieder anzufertigen bereit ist; aber auch das minder Ausgezeichnete sände da seinen Platz, weil gerade dieses das Publikum in den Stand setzt, seine Bestellungen und Einkäufe darnach einrichten zu können. — Zur Einsendung und Ausstellung sind somit alle Gewerbszeugnisse des Landes geeignet, welche im täglichen, kleinen oder großen, in- und ausländischen Verkehre vorkommen, und nicht zu den Lebensmitteln gehören; auch die einfachsten Gewerbszeugnisse sind hiervon nicht ausgeschlossen, da die Ausstellung, außer der Belohnung des Ausgezeichneten, den Zweck hat, das Publikum, mit dem Zustande und Fortschritten der heimischen Industrie in allen ihren Zweigen bekannt zu machen. Auch jene Producte einfacher Art, welche bloß der einen oder andern Gegend, oder etwa gar, wie z. B. Holzwaren, Flechtwerke u. dgl., nur einem oder dem andern Dorfe eigen sind, erhalten ihren Platz in der Ausstellung der Gewerbszeugnisse eben so gut, wie Gegenstände von größerem Umfange, als: Wägen, Maschinen, Modelle u. s. w.; nur werden die Herren Einsender bei Gegenständen von größerem Umfange und Gewichte ersucht, ehe sie dieselben nach Grätz abgehen lassen, sich darüber früher mit der von der Vereinsdirection eingesetzten besondern Uebernahme- und Ausstellungs-Commission ins Einvernehmen zu setzen. — Bei Fabriken oder andern größern Gewerbsanstalten, welche eine Reihe verschiedener Erzeugnisse anfertigen, ist es wünschenswerth, ein möglichst vollständiges Sortiment ihrer Waren einzusenden, und zwar eigentliche Waren-Artikel, und nicht etwa bloß kleine Proben, wie man sie für Musterkarten anfertigen läßt; es wäre denn, daß eine Fabrik entweder wegen zu großer Entfernung, oder wegen des zu bedeutenden Umfanges ihrer Erzeugnisse, diese selbst einzusenden verhindert würde; in welchem Falle auch bloße Musterkarten, oder richtig gearbeitete Modelle sinreicher Mühlenwerke, Wasserräder, Maschinen und neuer Erfindungen anderer Art, willkommen seyn werden, und von der Ausstellung nicht ausgeschlossen bleiben sollen. — Es bedarf wohl kaum einer besondern Ermahnung, daß alle eingeschickten Gegenstände ein Eigenthum ihrer Einsender verbleiben, die daher auch über sie verfügen, und die Rücksendung oder die Zustellung an individuell zu bezeichnende Personen verlangen können, worüber aber die Herren Einsender die Uebernahme-Commission in Grätz, an deren Spitze der Herr Dr. Joseph Valentin Maurer, Bürgermeister zu Grätz, zu treten die besondere Gefälligkeit gehabt hatte, besonders zu verständigen haben. Ein Gleiches gilt auch von denje-

nigen, welche gesonnen sind, die eingeschickten Waren auf ihre Rechnung durch diese Commission während der Ausstellung verkaufen zu lassen; doch können die verkauften Gegenstände erst nach beendeter Ausstellung von den Käufern in Empfang genommen werden. Die Vereinsdirection ist auch bereit, auf besonderes Verlangen die Kosten der Ein- und Rücksendung zu bestreiten. — Um die auszustellenden Waren richtig bezeichnen, und den darüber durch den Druck bekannt zu machenden Bericht so lehrreich wie in andern Ländern abfassen zu können, werden alle Einsender von Waren höflichst ersucht, nach dem Vorgange der Kaiserstadt, Böhmen, und all' derjenigen innerösterreich. Fabrikanten zc. zc., welche die erste Ausstellung des Vereins durch ihre eingeschickten Waren bereichert haben, ihren einzusendenden Erzeugnissen auch zugleich ihre Firma (die Adresse ihrer Fabrik, ihres Gewerkes oder Gewerbes) ihren Wohnort, die Angabe des Preises und die technische Benennung jedes einzelnen Stückes, und bei jenen Gewerbetreibenden, welche ohnehin bereits gedruckte Adressen besitzen, auch eine Anzahl derselben zur Vertheilung an kaufslustige Kunden beizuschließen. — Die Delegation hegt die sichere Hoffnung, daß die Herren Gewerken, Fabrikanten und Gewerbsleute Krain's keinen Anstand nehmen werden, dem Vorgange anderer Provinzen, und wie der Commissionsbericht über die erste zu Klagenfurt abgehaltene Industrie-Ausstellung des Vereins, solches auf jeder Seite deutlich bekrundet, auch dem Beispiele der meisten innerösterreich. Gewerbetreibenden, welche bei der ersten Ausstellung sich um die Preise und Auszeichnungen beworben haben, zu folgen, und auch mehr oder weniger ausführliche Notizen über den Umfang ihrer Fabrication, die Zahl ihrer Arbeiter, die namenswerthen Apparate und Maschinen und sonstigen bedeutenderen Hilfsmittel, woraus sich die Vollkommenheit ihres Gewerbsbetriebes erkennen läßt, zur Kenntniß der Uebernahme- und Ausstellungs-Commission bringen werden. Dieses ist bei jenen, welche sich um einen Preis bewerben, oder sonst auf eine Auszeichnung einen Anspruch machen, unerlässlich, weil oft nur daraus das Preiswürdige und Ausgezeichnete eines Gewerbsbetriebes erkannt werden kann, und die Beurtheilungscommission ohne dergleichen Notizen nicht im Stande wäre, einen Anspruch über die Zuerkennung einer Auszeichnung zu machen. Es versteht sich jedoch von selbst, daß von dergleichen Angaben in dem über die Ausstellung erscheinenden ausführlichen Berichte und Verzeichnisse der eingeschickten Gegenstände nur bei jenen Fabriken und Gewerbsanstalten öffentlich werde Gebrauch gemacht werden, welche dieses ausdrücklich verlangen, oder nicht besonders verweigern. — Die übrigen näheren Umstände der Ausstellung, der Zeit ihrer Dauer, der Zahl der Medaillen, und Anerkennungs-Diplome, so wie auch die Zeit zur Einsendung, werden nächstens durch das Zeitungsblatt bekannt gegeben werden.

Delegation des Vereins zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Innerösterreich.

Laibach am 14. Juni 1841.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 21. Juni 1841.

		Mittelkurs.
Staatsschuldverschreibung. zu 5 pCt.	(in C.M.)	106
" " " " " " " " " " " "	(in C.M.)	96 3/4
Darf. mit Verlos. v. J. 1839 für 250 fl. (in C.M.)		268 3/4
" " " " " " " " " " "	(in C.M.)	53 3/4
Obligat. der allgem. und Ungar. Hofkammer, der ältern Com. bairischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleihen	zu 3 v. H. } zu 2 1/2 v. H. } zu 2 1/4 v. H. } zu 2 v. H. } zu 1 3/4 v. H. }	— — — 53 1/2 —
Obligationen des Staates v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberk. Amtes	zu 3 Pot. } zu 2 1/2 " } zu 2 1/4 " } zu 2 " } zu 1 3/4 " }	— 64 1/2 — — —
	Aerar. Domest. (C. M.) (C. M.)	—

In Grätz am 19. Juni 1841.

11. 71. 75. 29. 68.

Die nächste Ziehung wird am 3. Juli 1841 in Grätz gehalten werden.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 18. Juni 1841.

Dem Herrn Franz Terschinnovitch Ritter v. T. wengreif, k. k. Provinzial. Staatsbuchhaltungs-Inspektorst, sein Sohn Franz, alt 5 Jahre und 6 Monate, in der Stadt Nr. 41, am Fehrfieber, in Folge der Skrophelsucht.

Den 19. Dem Elias Aschmann, Zimmermann, sein Kind Rochus, alt 10 Monate, in der Lirnau Vorstadt Nr. 13, an der Auszehrung. — Dem Joseph Zuman, Webermeister, sein Kind Alois, alt 1 Jahr, in der St. Peters Vorstadt Nr. 120, am Keuchhusten.

Den 21. Maria Tomel, Tagelöhners Witwe und Institutsarme, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 58, an der Bauchwassersucht. — Dem Martin Frunk, Hausmeister, sein Kind Justin, alt 2 Jahre und 9 Monate, in Stadt Nr. 149, an der scrophulösen Gefrösdrüsen. Darrsucht.

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 19. Juni 1841:

23. 56. 81. 84. 87.

Die nächste Ziehung wird am 3. Juli 1841 in Wien gehalten werden.

3. 834. (1)

Ankündigung

der Wiener allgemeinen Theaterzeitung,

Originalblattes für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.

Herausgegeben von Adolf Bäuerle.

Vier und dreißigster Jahrgang. 1841 — 1842.

Zweites Semester. Juli bis Ende December.

Verbreitet in Fünf Tausend Exemplaren.

Wir wollen bei dieser Ankündigung unserem Journal nicht selbst das Wort führen; aber was andere Zeitschriften über dasselbe sagen, das wollen wir hier abdrucken. Darunter befinden sich die Urtheile der besten Organe deutscher Journalistik, wie folgt:

Die „Wiener“ vom 26. November v. J., Nr. 130, enthält Folgendes:

„Die Wiener Theaterzeitung findet man in Deutschland überall. Sie hat dieß mit der allgemeinen Zeitung von Augsburg gemein, daß sie in keinem Lesezirkel, in keinem Casino, in keinem Journal. Verein fehlen darf. Frei von jeder Pedanterie, Langweiligkeit, und frei von einseitigen Interessen, weiß sie sich aller Classen von Lesern zu bemächtigen. Ihre Kunsturtheile, literarischen, musikalischen

und Theaterkritiken werden als die verlässlichsten Aussprüche sachverständiger, unparteiischer Männer betrachtet. Ihre Correspondenz-Nachrichten, Reisekizzen, Sittenschilderungen u. d. d. sind eben so mannigfaltig, als interessant. In Deutschland, in der Schweiz, in Italien, in Frankreich, in England, in Rußland, in Polen u. d. d. kommen wohl schwerlich Dinge von Belang vor, von welchen in dieser Zeitschrift nicht ausführlich gesprochen würde. Ihre Novellen und Erzählungen sind vortrefflich. Sie liefert hierin nur Original-Beiträge. Sie honorirt wie kein Journal in Deutschland. Sie bezahlt acht Ducaten in Gold für Mittheilungen von berühmten Schriftstellern. Ihr Feuilleton ist das reichhaltigste, welches je noch eine Zeitschrift aufzuweisen hatte. Im Jahre 1840 lieferte

ſie über 12,000 größere und kleinere Notizen. Ihre Mühe: „Geſchwind, was gibt es Neues?“ iſt eine wahre Fundquelle für Zeitungsfreunde.“

Die „Allgemeine Zeitung von und für Baiern,“ vom 5. November, urtheilt Nachſtehen- des über die Wiener Theaterzeitung:

„In der Reihe der deutſchen belletriſtiſchen Jour- nale nimmt unſtreitig die Wiener allgemeine Theaterzeitung, das Originalblatt 2c 2c, die mit dem nächſten Jahre 1841 ihren 34. Jahrgang erlebt, den erſten Rang ein. Abgesehen davon, daß ihre Spalten ſtets mit Neuem und Originellem ge- füllt ſind, bringt ſie uns die Nachrichten aus der Kaiſerſtadt, die ſo viel Intereſſantes darbieten, täg- lich und in reicher Fülle, und läßt uns ſo im Geiſte an den vielen Genüſſen des herrlichen Wiens Theil nehmen. Dann bringt ſie aus allen Hauptſtädten Europas immer das Beſte und Anziehendeſte. Wenn man dieſes Journal hält, iſt man immer à jour mit allem Wichtigen und Wiſſenswerthen, was auf der ganzen Erde geſchieht. Dann gibt ſie eine höchſt amuſante und beſchreibende Damenzeitung, mit dieſer allwohentlich ſo vortrefflich gezeichnete und illuminierte Modenkupfer, und nebenbei von Zeit zu Zeit ſo komiſche bildliche Wie- ner Scenen und theatraliſche Coſtume, Bilder, Porträte in ganzer Figur aller beliebten Bühnenkünſtler, durchaus in Kupfer- und Stahlſtichen, und prach- voll illuminirt, daß es eine Luſt iſt, dieſes Journal zu beſitzen. Nimmt man an, daß das treff- lich redigirte Blatt täglich ausgegeben, im größ- ten Quartformat auf Velinpapier abge- druckt wird, ſo erſcheint auch der Preis höchſt billig, und welche angenehme Bereicherung jeder Bi- bliothek, jedes Familien-Vereins, jeder Leſegeſellſchaft gibt nicht ein Jahrgang der Wiener Theaterzeitung, die nicht nur in ganz Deutschland, die in der ganzen civi- liſirten Welt ihre Freunde und Leſer gefunden hat.“

Eben ſo günſtig laſſen ſich die „Berliner Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“ (Haude und Spener'sche Zeitung) über die Wiener Theaterzeitung vernehmen. Dort heiſt es:

„Eine Ankündigung der beliebten Wiener Thea- terzeitung liegt vor uns. Wie kennen die Umſicht, den Fleiß, die Sorgfalt der Redaction für das In- tereſſe des deutſchen Publikums, und verſäumen da- her nicht, ſie unſern Leſern zu empfehlen. Unter allen öſterreichiſchen Zeitſchriften iſt dieſe die einzige, welche in ſo großer Anzahl von Exemplaren nach Deutschland kommt; ſie wird häufig in München, Frankfurt, Stuttgart, Karlsruhe 2c, Berlin Ham- burg, Bremen, Lübeck, Hannover, Braunschweig, Dresden, Leipzig, Weimar 2c. 2c. gehalten, und ver- dient dieſe Theilnahme in hohem Grade, denn ſie iſt unerſchöpflich an anziehenden Mittheilungen. Dieſes Journal enthält treffliche Original-Novellen von den ausgezeichnetſten Schriftſtellern, gut geſchriebene Cor- reſpondenzen 2c, und ein Feuilleton an Neuigkeiten, an Notizen, bunten, theils literariſchen, theils Kunſt- Artikeln, Tagesbegebenheiten, Zeit-Ereigniſſen und Beiträgen zur Culturgeſchichte, wie ſie gewiß kein ähnliches Blatt zu bieten im Stande iſt. Ganz

meiſterhaft ſind auch die illuminierten Kupfer- und Stahlſtiche; es erſcheinen deren wohl gegen Ein Hun- dert im Jahre: brillante Modenbilder, ſo schön und fein, wie die Pariſer und Londoner, theatraliſche Coſtume-Bilder, Tableau aus berühmten Bühnen- ſtücken, Porträts der erſten Schauspieler, Sänger, Tänzer 2c., dann Masken und ergeßliche Wiener Scenen aus dem heiteren Leben dieſer Reſidenzſtadt nach Original Zeichnungen; ſo daß die Wiener Thea- terzeitung bei jedem Lectürfreunde, in jeder Familie, in jedem Journal-Cirkel Eingang zu finden verdient.“

Ein ſchmeichelhaftes Urtheil fällt auch die „Panonia,“ vom 15. December 1840. Sie bemerkt:

„Die Theaterzeitung“ iſt eine merkwür- dige Erſcheinung in der deutſchen Journaliſtik; wäh- rend andere Zeiſchriften kaum einige Jahre beſtehen, und andere bei vorgerücktem Alter allen Jugendreiz, gleichſam die Haare und Zähne verlieren, und an Schönheit und Intereſſe abnehmen, weiß Bäuerle ſei- nem Blatte von Jahr zu Jahr ein ſtets neues Ge- wand zu verleihen, und den Gehalt immer pikant, modern und allerkiebtſt aufzufrischen. Bäuerle iſt der erſte Redacteur Deutschlands, und ſeine „Thea- terzeitung“ wetteifert mit den vorzüglichſten Blättern von Paris und London; mit arguſäugiger Umſicht, und mit einem Feuereifer ohne Gleichen bietet er dem Leſern die reichhaltigſte und erquickendſte Lectüre. Ge- ſtützt auf das bewegliche Leben der Reſidenz, das in der „Theaterzeitung“ ein vollſtändiges und ſchnellflüſ- ſiges Organ hat, finden hier alle Begebenheiten, Er- eigniſſe und Vorfälle der ganzen Welt, ein rafches, weitöndendes Echo. Was immer der Strudel des ſocialen Lebens für Blasen aufwirft, was Kunſt und Mode, was Theater und Dichtung, was Zufall und Geſchick, was Fleiß und Sinnigkeit zu Tage treibt, das wird in der „Theaterzeitung“ erwähnt und be- ſprochen. So ein Jahrgang von Bäuerle's „Theater- zeitung“ iſt ein ganzes Arsenal von Originalerzählun- gen, launigen Skizzen, amuſanten Novellen und No- tizen aus dem Lebensall, heiter, witzig, beſchrend, geiſt- und ſinnvoll. Was die „Allgemeine Zeitung“ fürs politiſche Leben, das iſt Bäuerle's „Theaterzeitung“ fürs geſellige Leben; jene iſt eine unübertroffene, voll- ſtändige Chronik der Taggeſchichte, dieſe eine unüber- troffene, vollſtändige Chronik der Societät. — Und nicht bloß für den Inhalt iſt der Herausgeber emſig beſorgt, ſondern auch das Außere bietet dem Auge Gefälliges und Erheiterndes. Die Modenkupfer, die Coſtume-Bilder, die komiſchen Scenen, die Künſt- lerportraits bilden ein koſtbares unterhaltendes Album. Die Ausſtattung iſt jedem Leſer eifereulich, indem die Lettern groß, und der Druck, durch eine Schnell- preſſe, ſcharf und leicht leſbar iſt. — Durch dieſe unübertroffene Rührigkeit des Herausgebers, den Werth ſeines Journal's durch inneren und äußeren Gehalt ſtets zu erhöhen, hat die „Theaterzeitung“ eine Verbreitung und Beliebtheit erlangt, wie keine andere belletriſtiſche Zeiſchrift Deutschlands. Jetzt erſcheint ihr 34ſter Jahrgang, und Hr. Bäuerle verſpricht weder Koſten noch Mühe zu ſcheuen, noch trefflichere Originalerzählungen, noch ſchnellere Mit- theilungen aus Wien und der Monarchie, noch ge- diegenere Correſpondenzen, ein noch reichhaltigeres

Zeitung zu liefern, und durch Glanz der Ausstattung alle Erwartungen zu überreffen. Mit Recht ist daher allen Journalfreunden Bäuerle's „Theaterzeitung“ zu empfehlen.“

Die „Croatia“, vom 22. December 1840, empfiehlt sie mit nachstehenden Worten:

Die „Wiener Theaterzeitung“ des Adolph Bäuerle, diese gediegene Zeitschrift, ist schon ein Mal in unseren Blättern rühmlich erwähnt worden. — Ein neuer Jahrgang, der vier und dreißigste, wird angekündigt, die „Croatia“ kann daher nicht unterlassen, diese beliebte Zeitung allen Journal- und Lectürfreunden auf das nachdrücklichste anzurufen. Dieses Journal erfreut sich eines großen Leserkreises; seit vier Jahren hat sich dieser aber auf das Dreifache gesteigert; es wird wirklich überall gehalten, und verdient diese außerordentliche Theilnahme auch im hohen Grade. Die „Wiener Theaterzeitung“ ist ein wahres Universal-Blatt. Hier wird von Allem gesprochen, was die gebildete Welt interessiert. Sie liefert des Jahres hindurch gewiß über 12,000 Artikel aus allen Fächern des Wissens. An interessanten Tagesereignissen und Zeitvorfällen ist sie überreich. Neuigkeiten! pikante Neuigkeiten! amüsante Neuigkeiten! ist ihr Wahlspruch. Es wird wohl schwerlich einen Leser geben, den die „Wiener Theaterzeitung“ nicht befriedigte. Besonders ist sie für diejenigen anziehend, die Tag für Tag erfahren wollen, was die bewegte Zeit Mannichsches und Interessantes hervorbringt. Hier findet Jeder eine reiche Ausbeute. Der Priester wie der Staatsmann, der Krieger wie der Gelehrte, der Kaufmann wie der Künstler, der Bürger wie der Fabrikant. Ueber alles wird hier gesprochen. Jedes Alter, jedes Geschlecht findet Nahrung für Geist und Herz. Besonders die Damen. Ihnen werden Nachrichten aus dem Salon und Modellen geboten, Toilettenkünste, Verschönerungsmittel, Modeerlebnisse, Reisskizzen, und so allerliebste Modebilder nach Mustern, wie die hohe Welt sich in den ersten Zirkeln kleidet; Modebilder von dem berühmten Geiger in Wien; mit einem Worte, Bilder, wie sie schwerlich ein anderes Journal schöner und prachtvoller zu liefern im Stande ist.“

„Ost und West“, vom 19. December 1840, gibt nun ebenfalls eine besondere Beurtheilung: Man liest daselbst:

Ein neues Semester rückt heran, die Zeitungsfreunde sehen sich nach den geflügelten Boten, den Journalen, um, und mustern die Cataloge, welche von jenen, die auch an andern Orten erscheinen, sie in ihren neuen Leserkreis ziehen sollen. Es gibt der Journale jetzt so viele; die Wahl ist schwer. Ein solides Blatt wünscht jeder Lesefreund zu besitzen, und solid nennt sich doch jedes. Daher sey erlaubt, in Ost und West auf die Wiener Theaterzeitung aufmerksam zu machen; dieses Journal ist zwar unbekannt, aber es verdient doch noch immer mehr bekannt zu werden, der Redacteur ist thätig, umsichtig, unermüdet — und das Blatt selbst ist reich an interessanten Mittheilungen, schönen Novellen, anziehenden Erzählungen, es besitzt das größte Feuilleton, das je eine belletristische Zeitung enthalten; die Correspondenz, Nachrichten sind höchst interessant, mit ei-

nem Worte, wer viel Neues, recht pikantes Neues und stets interessantes Neues lesen will, veräume nicht, die Wiener Theaterzeitung zu wählen. Man kann sagen, daß jede Classe Leser, jedes Alter, jedes Geschlecht in diesem beliebten Wiener Journal höchstbefriedigendes finden werde, das täglich erscheint, und also auch täglich erheitert, belehrt, ergetzt, unterrichtet, und so viele vortreffliche illuminirte Bilder liefert, daß schon die äußere Ausstattung ungemeinen Reiz bietet. Besonders mögen die Damen hierauf aufmerksam werden, schönere Rodenkupfer sind wohl schwerlich zu finden.

Die Dresdener „Abendzeitung“, vom 14. December:

Die „Abendzeitung“ hat schon oft der „Wiener Theaterzeitung“ erwähnt und sie ihren Lesern anempfohlen. Doch zu keiner Zeit hat sie einer solchen Verführung mehr entsprochen als in den letzten Jahren, in welchen sie wirklich Alles aufgebieten hat, einen sehr bedeutenden Rang unter den vorzüglichsten Journalen deutscher Zunge einzunehmen. — Wer da weiß, wie schwer es ist, bei der Anzahl belletristischer Blätter einen großen Leserkreis zu erringen; wer da weiß, wie viele Journale über Kunst, Literatur, Theater, Gesellschaft u. s. w. schreiben, der muß schon aus dem Umstande, daß die „Wiener Theaterzeitung“ in mehr denn 5000 Exemplaren verbreitet ist, auf ihren Gehalt und ihre allgemeine Beliebtheit schließen. In der That verdient sie auch diese seltene Theilnahme. Ihre Erzählungen und Novellen sind durchgehends musterhaft, ihre Correspondenz, Nachrichten, man kann mit Recht sagen, aus der ganzen Welt, gebiegen, parteilos und stets höchst interessant, und ihre kritischen Urtheile über die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Kunst, Literatur, des Theaters so tief gedacht, so klar, so erschöpfend, daß die Berichte aus Wien in diesem Journale seit Jahren als die besten und verlässlichsten betrachtet werden. Hier wirken auch der berühmte Doctor Mevner*) und der scharfsinnige Heinrich Adami als ein Paar unvergleichliche Beurtheiler mit allem Aufgebote ihrer Mittel, und Beide haben sich einen so großen Ruf als Kritiker erworben, daß man nur immer ihre Ansichten als die geläutertesten und erschöpfendsten anerkennt. Außerdem fällt noch der Wiensleiß des Redacteurs, Adolph Bäuerle, in die Augen. Ihm verdanken die meisten deutschen Blätter einen ganz neuen Impuls, denn seitdem so viele mit seinem Journal concurrirende Zeitschriften von ihm gelernt haben, daß man gegenwärtig Tagesinteressen nicht nur geistvoll beschrieben, daß man sie auch binnen 24 Stunden ausführlich besprochen, liefern kann, ist eine eigene Thätigkeit auch in den andern Journalisten gefahren, und man beeilt sich allenthalben, Bäuerle's Nüchternheit nachzuahmen. Doch im Bereiche der Novitäten und Zeitereignisse, im Felde der Notizen und bunten Mittheilungen aus dem Leben und Treiben der Welt, wird ihn schwer-

*) Doctor Mevner ist wieder in Wien, und neuerdings für die Theaterzeitung gewonnen. Er wird das Refarat über das Hoftheater nach der Burg neuerdings übernehmen, und seine geistvollen, höchst beliebten Novellen von nun an, in der Theaterzeitung wieder ausfließend mittheilen.
Die Redaction.

Nich Jemand erreichen; da herrscht kein Stillstand, da gibt jede Tagesnummer, was der Tag gebracht, da ist jedes einzelne Blatt eine ganze Zeitung, immer für jeden Leser interessant, immer ein Journal alles Wissenswerthen. Außerdem müssen auch die kostspieligen illuminirten Bilder gerühmt werden. In Deutschland existirt gegenwärtig kein Journal, welches solche prachtvolle Kupfer- und Stahlstiche aufzuweisen hätte. Nie hat man noch schönere und correctere Modenbilder, nie anziehendere theatralische Costumes, nie ergötzlichere Tableaux (hier unter dem Titel „Wiener Scenen“) gesehen. Da wohl gegen Ein Hundert solcher colorirter Prachtwerke in Kupfer und Stahl gestochen erscheinen, die „Theaterzeitung“ übrigens wochentlich sechs halbe Bogen in größtem Median-Format auf dem allerfeinsten Velinpapier liefert, so begreift man nur dann, wie der Herausgeber bei dem billigen Preise für den Jahrgang bestehen kann, wenn man den außerordentlichen Absatz dieses allbeliebten Journals in Anschlag bringt.»

Die „Blätter für literarische Unterhaltung“ von Brockhaus in Leipzig, bemerken.

„Den sämmtlichen H. H. Buchhändlern in Deutschland und in der Schweiz zc. kann die Wiener Theaterzeitung mit Recht empfohlen werden. Jeder, der wenigstens drei Exemplare auf feste Rechnung übernimmt, erwirbt dadurch den Vortheil, daß ihm seine sämmtlichen neuen Verlagsartikel oder die ihm in Commission gegebenen, falls sie nicht gegen die österr. Censur-Gesetze anstoßen, angezeigt und beurtheilt werden. Ein Vortheil, den Keiner der geehrten H. H. verschmähen dürfte, da in der großen österr. Monarchie, in welcher so allgemeine Leselust herrscht, die reichsten und meisten Bibliotheken, die wohlhabendsten Bücherfreunde, der größte Lectirhang, die ausgebreitetsten Lesereine und Leihbibliotheken existiren, kein Journal besteht, welches sich einer größeren Verbreitung erfreuen könnte, als die Wiener Theaterzeitung. So z. B. gehen nach Ungarn, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Steyermark, Illyrien, das lombardische Königreich über dreihalf Tausend Exemplare dieses Journal, sodann nach Deutschland, bloß durch die Leipziger Buchhandlungen 600 Exemplare zc. zc., von welchen wenigstens ein Drittel in den Lesecirkeln, Museen, öffentlichen Orten, in den Casinos und Journal-Vereinen circult. Es ergeht daher an die sämmtlichen Herren Buchhändler die dringende Aufforderung, allen ihren vielvermögenden Einfluß dieser beliebten österr. Zeitschrift zuzuwenden, die ganz gewiß die bestmögliche Verbreitung in ihrem Bereiche verdient. Die Buchhandlung Weigand in Leipzig, hat dieses allgemein geschätzte Journal für ganz Deutschland in Commission übernommen.“

Die „Breslauer politische Zeitung“ des Baron Voerst, vom 4. Jänner 1841, sagt: „Auch die „Breslauer Zeitung“ freut sich, die „Wiener Theaterzeitung“ den Lectirfreunden zu empfehlen. Sie verdient vollen Eingang, denn das Bestreben der Redaction ist ein ehrenwerthes, und der große Antheil, die notorische weite Verbreitung, diese lange Existenz am lauteften zu ihrem Lobe. Sie hat namentlich in Berlin und Breslau allgemeine Beliebtheit errungen, besitzt auch wackere Correspondenten

in diesen Städten, und bringt außerdem des Interessanten und Wissenswerthen so Mannigfaches, daß sie allerdings würdig ist, auf einen noch bedeutenderen Antheil rechnen zu dürfen.“

Außerdem sprechen sich auch das „Frankfurter Conversations-Blatt“, die „Didascalia“ und das „Münchener Museum“ zum Lobe der Wiener Theaterzeitung aus:

Das „Frankfurter Conversations-Blatt“ sagt:

„Unter den Journalen, welche in Oesterreich erscheinen, nimmt offenbar die „Wiener Theaterzeitung“ den ersten Rang ein. Es soll hier nicht von ihrer großen Verbreitung, diese ist bekannt und eine Thatsache, daß in Deutschland noch keine belletristische Zeitung existirt hat, welche sich eines so außerordentlichen Absatzes erfreuen konnte, die Rede seyn: wohl aber von ihren wirklich höchst anziehenden Novellen, von ihren interessanten Correspondenz-Nachrichten, von ihren gebiegenen kritischen Urtheilen, und besonders von der großen Reichhaltigkeit, die sie mit jedem Blatte bietet. Es gereicht dem Herausgeber zum großen Lobe, daß er selbst nach zurückgelegtem drei und dreißigsten Jahrgange seiner Zeitung, dieser immer Jugendfrische und rege Lebendigkeit verleiht. Dabei gibt er auch so wunderschöne Bilder und illuminirte Modenblätter, daß er ganz Recht hat, wenn er in seiner Ankündigung sagt, „daß diese allein das Geld werth seyen, welches die ganze Zeitung kostet.“ Diese beliebte Theaterzeitung, das Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, erscheint täglich im größten Median-Quartformat, liefert jährlich gegen Ein Hundert illuminirte Kupfer- und Stahlstiche von dem berühmten Geiger in Wien, kostet jährlich sammt portofreier Expedition 24 fl. C. M. nach dem Zwanziggguden-Fuße gerechnet, und kann bei allen löbl. Postämtern in ganz Deutschland bestellt werden.“

Die „Didascalia“:

Ein sehr verbreitetes Wiener Journal ist unstreitig die „Allgemeine Theaterzeitung“ von Wolf Bäuerle. Mit dem neuen Jahre tritt sie ihr vierunddreißigstes Geburtsfest an. Sie erfreut sich einer Auflage von 5000 Exemplaren, eine Zahl, welche bei einem belletristischen Blatte noch gar nicht vorgekommen. Offenbar verdankt sie diesen außerordentlichen Aufschwung ihrer seltenen Mannigfaltigkeit. Sie gibt tagtäglich eine Rubrik unter dem Titel: „Geschwind, was gibt es Neues?“ wer hier seinen Novitäten-Durst nicht befriedigt, ist wohl schwerlich zu befriedigen. Ganz vorzüglich sind in dieser Zeitung die Novellen, kritischen Urtheile und Correspondenz-Nachrichten, letztere aus allen Städten der Welt, namentlich aus Paris, die wirklich sehr geistvoll geschrieben sind. Die vielen illuminirten Bilder machen dieses Journal höchst anziehend. Es wird in ganz Deutschland gehalten.

Und das „Münchener Museum“:

„Ein neues Semester ist vor der Thüre. Die Zeitschriften erscheinen im neuen Schmucke. Sehr gerne wählt man zu den inländischen auch einige ausländische, unter den letzteren verdient jedoch die

„Wiener Theaterzeitung,“ das Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, die meiste Anempfehlung. Das „Münchener Museum“ hat schon einmal auf diese gehaltvolle, allgemein interessante Zeitschrift aufmerksam gemacht. Sie kann es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, denn die „Wiener Theaterzeitung“ gehört zu den gelesensten und beliebtesten Blättern, welche in Deutschland erscheinen, und nach Baiern kommt kein österreichisches Journal in solcher Anzahl wie dieses. Offenbar gewährt die seltene Reichhaltigkeit, die umfängliche Auswahl, mit welcher über jeden wichtigen Gegenstand in dieser Zeitschrift berichtet wird, einen so besondern Reiz. Die „Wiener Theaterzeitung“ wird allenthalben gehalten, sie findet sich in allen höheren Kreisen, sie ist die eigentliche Salonzeitung, denn sie zählt fast alle hohen Familien zu ihren Lesern, und erscheint deshalb auch mit einer Eleganz in der Ausstattung, einer Munificenz in der Schönheit und Auswahl der prächtig illuminirten Kupfer- und Stahlstiche, daß sich nur derjenige einen Begriff von der Musterhaftigkeit dieser Bilder machen kann, der einen ganzen Jahrgang durchgeblättert hat. Es erscheinen jährlich wohl gegen einhundert kostspielig colorirter Abbildungen, theatralische Tableaux, Porträte berühmter Künstler, Scenen aus werthvollen Stücken, Trachten u. dgl., so daß man nicht weiß, hat man sein Geld für den gebiegenen Text, oder die unerschöpflich schönen Bilder, welche alle verdienen, daß man sie unter Glas und Rahmen sammle, hingeben. Daher auch die Schwierigkeit anderer Zeitschriften, welche gerne die „Wiener Theaterzeitung“ verdrängen möchten, sich nur einigermaßen zu behaupten, denn obgleich eine Menge journalistischer Eintagsfliegen die Miene annehmen, die „Wiener Theaterzeitung“ zu beeinträchtigen, so waren dies nur lahme Versuche. Dieses beliebteste Journal zählt gegenwärtig mehr Leser denn je. Fünfstausend Abonnenten sind seine gewöhnliche Stütze, das Wiener Postamt versendet allein 1700 Exemplare, eine Zahl, welche zu den bedeutendsten gehört, welche je bei einer belletristischen Zeitschrift vorgekommen.“

Es wird das Urtheil solcher geachteter Journale genügen, der Lesewelt den Standpunkt anzugeben, auf welchem sich die Wiener Theaterzeitung befindet. Wahre Zeitungsfreunde werden sie nicht nur in ihren Leserkreis aufnehmen, sondern auch in demselben erhalten. Es ist merkwürdig, daß die Redaction ihre Abonnenten noch immer jahrelang gefesselt hat. Sie zählt den größten Theil ihrer Leser zehn und zwanzig Jahre her. Ja, sie besitzt viele Abnehmer, welche seit dem Jahre 1807 ihr treu geblieben! Sie hofft daher immer gleiche Theilnahme zu finden, und ladet deshalb alle Freunde einer gewählten Lectüre zur Pränumeration ein.

Der Pränumerationsspreis ist für Wien
jährlich 20 fl. G. M.
halbjährig 10 fl. G. M.

Außwärtige, welche ihre Exemplare durch die Post wöchentlich zweimal beziehen wollen, bezahlen jährlich 24 fl. G. M.

halbjährig 12 fl. G. M.
wünschen sie aber tägliche Zusendung,
jährlich 28 fl. G. M.
halbjährig 14 fl. G. M.

Doch bei ganzjähriger Pränumeration, wenn man sich mit der Bestellung und baren Zusendung des vollen Betrages an das unterzeichnete Comptoir der Theaterzeitung directe wendet, werden besondere Vortheile zugestanden. Man erhält nämlich sogleich das zweite Quartal 1841, wenn man vom 1. Juli 1841 bis Ende Juni 1842 abonniert, sammt allen Textblättern und allen illuminirten Bildern gratis und portofrei, oder man erhält 30 illuminirte Costume-Bilder, oder dreißig illuminirte Wiener-Scenen, die zum Jahrgange 1841 gar nicht gehören, und einzeln gekauft, auf 15 fl. G. M. zu stehen kommen würden, als Prämie, oder aber, was noch vortheilhafter wäre, wenn man für zwei Jahrgänge die Pränumeration in Wien mit 40 fl. — im Auslande und in den Provinzen mit 48 fl. G. M. leisten würde, erhält man einen dritten Jahrgang, welchen man immer zu besitzen wünscht, gratis und portofrei.

Auch könnten — ohne Anspruch auf einen dritten Jahrgang, wenn in Wien sogleich mit 32 fl. G. M., in den Provinzen und im Auslande mit 38 fl. G. M. abonniert, und dieser Betrag in Vorhinein vollständig an das Comptoir in Wien, aber an kein Postamt eingesendet würde, zwei complete Jahrgänge, z. B. 1840 und 1841, oder 1841 und 1842, sammt allen Textblättern und den vollständigen, hiezu gehörigen illuminirten Bildern abgelassen werden.

Dem Wunsche mehrerer Zeitungsfreunde zu entsprechen, werden auch Exemplare mit Pracht-Bildern, in großem Formate, ausgegeben. Exemplare, mit solchen wunderschön abgedruckten und überaus glänzend illuminirten Tableaux, kosten jährlich nur um 5 fl. G. M. mehr.

Es wird nöthig seyn, das neue Abonnement schon jetzt zu entrichten. Die Auflage muß bei Zeiten bestimmt werden. Die Redaction wünscht, daß es den später Eintretenden nicht so ergehen möchte, wie zu Anfang dieses Jahres, zu welcher Zeit mehr als 300 Abonnenten auf die Ergänzung ihrer Exemplare und den Abdruck einer vermehrten Auflage bis gegen März d. J., zuwarten mußten, woran die Redaction jedoch nicht die geringste Schuld trug, da die Bestellungen leider zu spät einlangten.

Comptoir der Theaterzeitung,
Wien, Raupensteingasse, Nr. 926 *).

*) Zur Warnung. Ein gewisser Friedrich Schneider, der sich für einen Agenten und Commissionär der Redaction der „Wiener Theaterzeitung“ ausgibt, auch sogar Annoncen, mit seinem Namen unterzeichnet, vertheilt, sammelt Pränumerationen. Die Redaction warnt vor diesem, Sie senden Niemand aus, Abonnenten zu sammeln. Wer diesem Friedrich Schneider für die „Wiener Theaterzeitung“ Geld anvertrauen sollte, würde darum betrogen seyn. Personen, welche die „Wiener Theaterzeitung“ zu abonniren wünschen, werden gebeten, sich direct nach Wien an das „Comptoir der Theaterzeitung“ zu wenden, oder an jedes löbliche Postamt.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 838. (3)

ad Nr. 618.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Senofetsch wird öffentlich kund gemacht: Es seye über Einschreiten des Anton Nachortschitz, mit dießemtl. Bescheide vom heutigen, Nr. 618, in die executive Versteigerung der, dem Jacob Vidmar gehörigen, der Herrschaft Senofetsch sub Rect. Nr. 67⁴² dienstbaren, gerichtlich auf 423 fl. 20 kr. geschätzten $\frac{1}{8}$ Hube, wegen schuldigen Forderungsbettes pr. 7 fl. 8 $\frac{1}{2}$ kr. c. s. e. gewilliget worden, und es seyen zu diesem Ende die Tagsatzungen auf den 21. Juli, 21. August und 20. September l. J., jederzeit früh 9 Uhr in loco der Realität zu Senofetsch bestimmt worden, mit dem Anhang, daß, falls diese Realität weder bei der ersten oder zweiten Feilbietungstagsatzung um den Schätzungswert oder darüber an Mann gebracht werden könnte, dieselbe bei der dritten auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird.

Dessen die Kauflustigen und insbesondere die inhabulirten Gläubiger wegen Verwahrung ihrer Rechte mit dem Anhang verständiget werden, daß die Schätzung, die Vicitationsbedingungen und der Grundbuchsextract in den Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

K. k. Bezirksgericht Senofetsch den 23. Mai 1841.

Berichtigung. In dem vorstehenden, den Intelligenzblättern Nr. 74 und 75 eingeschalteten Edicte ist in Folge eines Schreibfehlers, sowohl im Eingange als in der Unterschrift, statt „Bezirksgericht Senofetsch,“ — „Bezirksgericht Prävalde“ gedruckt worden, was hier berichtigt erscheint.

3. 847. (3)

Nr. 906.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Feistritz wird hiemit bekannt gemacht: Es sey in der Executionssache des Blas Verch von Cassese, gegen Anton Primz von ebendort, in die executive Feilbietung der, dem Executen gehörigen, der Herrschaft Prem sub Urb. Nr. 12 $\frac{1}{2}$ dienstbaren, gerichtlich auf 642 fl. 20 kr. bewertheten, zu Cassese gelegenen $\frac{1}{4}$ Hube, wegen aus dem gerichtlichen Vergleich vom 31. Jänner 1839 schuldigen 15 fl. 37 kr. gewilliget, und es seyen zu deren Vornahme 5 Tagsatzungen, als auf den 15. Juli, 19. August und 16. September l. J., jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr in loco der Realität zu Cassese mit dem Beisage angeordnet worden, daß die Realität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotocoll, der Grundbuchsextract und die Vicitationsbedingungen können täglich hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Feistritz am 3. Juni 1831.

3. 815. (2)

Verkauf landtäflicher Realitäten in Laibach.

Die in der Polanavorstadt sub Consf. Nr. 57 liegende landtäfliche Gült, und der eben daselbst sub Consf. Nr. 58 vorkommende Meierhof, bestehend in Wohngebäuden, Stallungen, Gemüse- und Obstgarten, Aeckern und Wiesen, worauf schon mehrere Maulbeerbäume stehen, sind aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere dieserwegen erfährt man mündlich daselbst bei der Frau Eigenthümerinn.

Laibach am 17. Juni 1841.

3. 835. (5)

Wohnung zu vermietthen.

Im Hause Nr. 66, Polanavorstadt, sind Wohnungen, bestehend aus zwei und mehreren Zimmern, Küche, Speiskammer, Keller &c. so gleich oder auf kommende Michaelizeit zu vergeben. Auch kann eine Stallung, ein Magazin nebst einem kleinen Stück Garten dazu vermiethet werden. Das Nähere erfährt man daselbst zu ebener Erde oder auch im ersten Stocke.

Bei

Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach, ist vorrätzig:

Wieland's sämtliche Werke in 36 Bänden. Leipzig 1839 — 1840. 18 fl.

Klopstock's sämtliche Werke in 9 Bänden. Leipzig 1839. 4 fl. 15 kr.

Meyern, W. Fr., Dya — Na — Gore, oder die Wanderer. 3. vollständige Drigonalauflage. 5 Bände. Wien, 1840. 4 fl. 30 kr.

Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., Lebensblätter. Wien und Leipzig, 1841. 1 fl. 20 kr.